

Mit Schimmel, Charme und Eierschale

Autor(en): **Balzli, Beat / Barták, Miroslav**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 32

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-614149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit Schimmel, Charme

VON BEAT BALZLI

Warnung des Bundesamtes für Gesundheitswesen: «Ihre tägliche Autofahrt, Ihr Kühlschrank, Ihr Geschirrspülmittel, Ihr Stromverbrauch, Ihr Schaumbad, Ihr ... kann Ihre Umwelt gefährden.»

Zweifellos eine üble Zukunftsvision. Solch nette Vermerke müssen bis auf weiteres nur die Geniesser des blauen Dunstes über sich ergehen lassen. Die psychologischen Folgen wären nicht auszudenken, wenn man offiziell tatsächlich zu derart subtilen Repressalien gegenüber dem menschlichen Seelenfrieden greifen würde. Doch nichtsdestotrotz beisst sich das schlechte Gewissen von allen anderen Seiten fest. Die Medien sind voll von den Umweltsünden vergangener und heutiger Tage. Jeder stellt jeden an den Pranger. Selbst der Bekanntenkreis beginnt sich gegenseitig zu denunzieren. Schonungslos werden da beispielsweise innige Amouren mit leicht beschürzten Pferdestärken der Öffentlichkeit zum Frass vorgeworfen.

Kein Wunder, dass die Diskriminierung dieser traditionsgeladenen Gewohnheiten schwer auf des Bürgers Schultern lastet. Es stellt sich die Frage, wie sich der verflucht

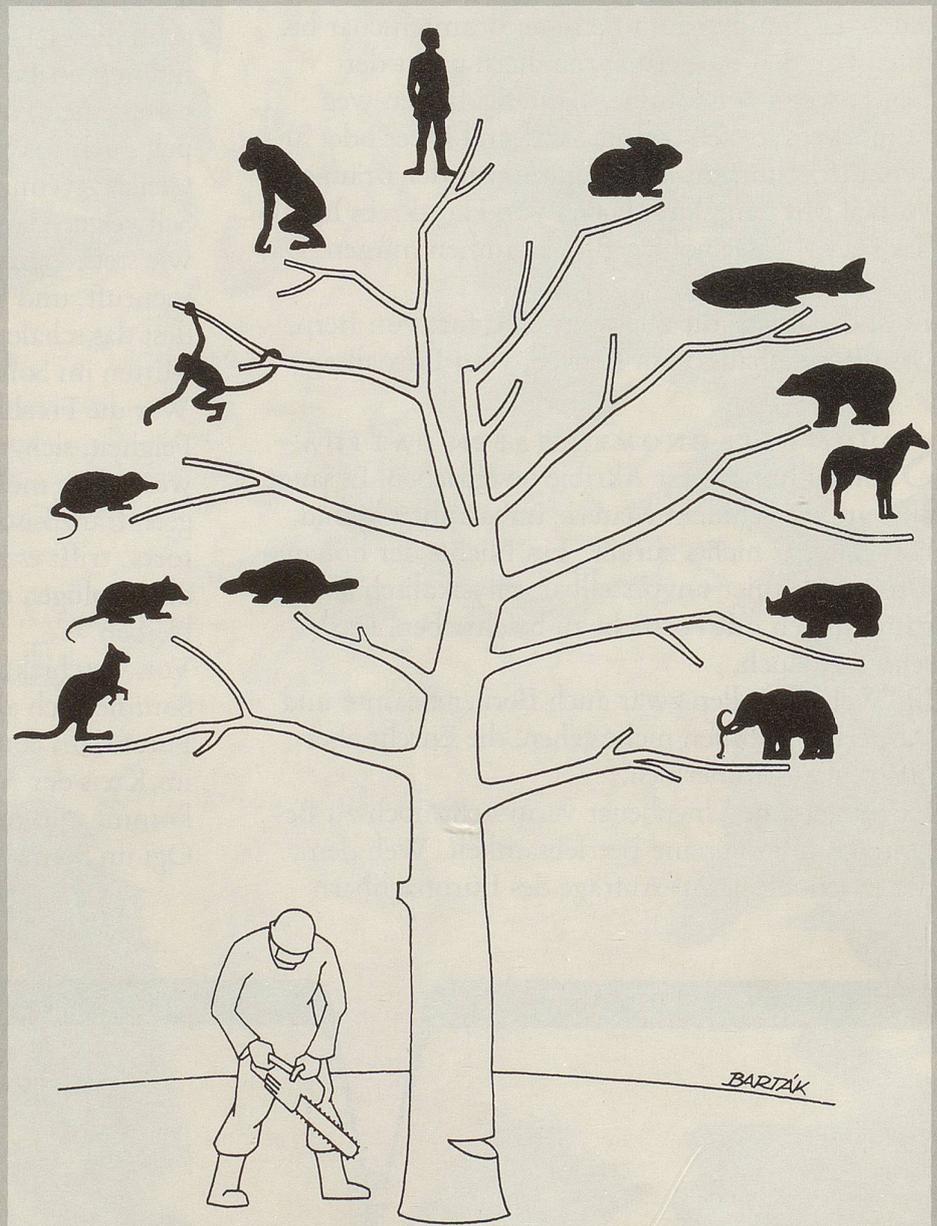
Kaum praktikable Lösungen

schwere Stein der Umwelt vom Herzen stossen lässt. Aber praktikable Lösungen sind dünn gesät. Ist die Sache also hoffnungslos? Keineswegs.

Kompostieren macht's möglich. Was früher ausschliesslich in Schrebergärten Anlass zum Fachsimpeln gab, mausert sich nun zum allseits beliebten Nationalsport. Mit minimalem Aufwand lässt sich erstmals die persönliche Umweltbilanz wieder in die schwarzen Zahlen rücken, zumindest in den Augen der Bekannten und Verwandten. Unschuldige und bescheiden stehen die netten Kompostkübelchen im gleissenden Niedervoltlicht. Gefüllt mit Peperoniskeletten

und sonstigem Unrat vereiteln sie jeweilige Bemühungen anderer, ihren Besitzer eines Umweltverbrechens zu überführen. Da wird jede Einladung inklusive Küchenbesichtigung zur ausgemachten Promo-

tionsveranstaltung mit durchschlagendem Erfolg. Bewundernde Anerkennung resultiert praktisch in jedem Fall. Die Rolle des lasterlosen Naturfreundes lässt sich somit mühelos buchen und mit einem Fünf-



Zuviel Nachsicht vernebelt oft die Einsicht

und Eierschale

Korn-Salat zur Vorspeise beliebig ausbauen. Jedenfalls gibt's nach einer ersten Hochrechnung im gesamtschweizerischen Durchschnitt pro Kübelinhalt zehn Punkte

Punkte fürs Umweltimage

fürs Umweltimage. Zudem ist stets ein stichhaltiges Alibi vorhanden, sei es für den jährlichen Pfingstausflug oder fürs tägliche Weichspülen. Hedonismus – elegant kaschiert mit Eierschale und Kaffeesatz.

Die Praxis gibt den Vermutungen recht. Die kommunalen Verwaltungen schwimmen förmlich in Restgemüse und alten Schnittblumen. Und in den Charts der beliebtesten Schosstierchen figuriert der sympathische Mikroorganismus bald im obersten Rang. Im Gegensatz zum Rest dieser Gilde bereitet nämlich die Entsorgung seiner Emissionen ein Vergnügen sondergleichen. Erstens muss man mit ihm höchstens einmal pro Woche Gassi gehen, und zweitens regnet's dabei das Lob der ganzen Nachbarschaft, wenn man sich am grünen Container an der Ecke zu schaffen macht.

Fazit: Neueinsteiger sollten keine Zeit mehr verlieren. Drum Druck aufs Gaspedal und los geht's in die nächste Haushaltsabteilung. Aber Vorsicht, so ein Kauf will wohl-

Die neuen Schosstierchen

überlegt sein. Das gewünschte Gefäss soll ja ein gewisses Charisma haben, schliesslich macht der richtige Kübel schon den halben Kompost.

Bei Entscheidungsproblemen ist grundsätzlich ein neonfarbiges Kübelchen zu wählen. Oscar, die Allzwecktonne, empfiehlt sich für Nebenrollen in Umweltkrimis. Übrigens lässt sie sich bei Misserfolg ohne Zusatzinvestitionen zum Papierkorb degradieren. Der Inhalt stellt ein vergleichsweise kleines Pro-

blem dar. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Allerdings, zwei, drei Bananenreste müssten's schon sein, sonst landet die Glaubwürdigkeit des Unterfangens buchstäblich im Eimer.

Abschliessend noch zwei wertvolle Tips: Zum einen eignet sich die farbige Biogas-

Biogasbombe als Partygeschenk

bombe vorzüglich als originelles Partymitbringsel. Wie aus zuverlässigen Quellen zu erfahren ist, zieht das schicke Präsent die ganze Festgemeinschaft in seinen Bann. Darauf folgende Ovationen gleichen Ehrenmedaillen, die ewig und drei Tage an der Brust des edlen Spenders haften bleiben.

Zum andern sei bei dieser Gelegenheit noch kurz die eklige Geruchsbildung angesprochen. Mit dem im guten Fachhandel angebotenen PVC-Gemüse werden die Emissionen noch im Keim erstickt, und der Betroffene kann sich die wöchentliche Reise zum Grüncontainer sparen. Das soziale Ansehen nimmt dabei nur geringfügig Schaden. Frei nach der Devise: «Zwei Fliegen schlägt man mit einer Plastikzwiebel» oder wenigstens so ähnlich.

Weil Natur gesünder,
drum
auf Trybol stell
heute um!



Spot

■ Überholkomplex

Immer kräftiger wird gegen überflotte Velofahrer im Stadtverkehr gewettert. Möglicherweise macht sich in Autofahrerkreisen mit Blick auf da und dort kommende 30-Kilometer-Innerortsbeschränkungen die Befürchtung breit, von Velostromplern überholt zu werden. G.

■ Ge-hemd

Durch Hitze gestresst wollte ein Chauffeur (64) während der Fahrt sein Hemd ausziehen. Dabei geriet der LKW in Gossau/ZH ins Schleudern und blieb auf dem Dach liegen. Der Lenker trägt nun ein – Spitalhemd. ks

■ Versagt

Der Muotathaler Wetterfrosch Xaver Suter bei einer Wetterbilanz: «Die bisher untrüglichen Naturzeichen sind wegen der Umwelteinflüsse nicht mehr zuverlässig.» -te

■ Oben ohne

Schriftsteller Silvio Blatter mit einem nachdenklichen Bonmot: «Die Luft ist ohne Lobby: Das Auto hat sie!» kai

■ Grund

Ständerat Luregn M. Cavelti mit «bodenständigen» Gedanken: «Wer Boden hat, wird über Nacht und ohne Dazutun reicher. Wer vom Arbeitseinkommen, vom Ersparten oder von einer Rente leben muss, wird demgegenüber immer ärmer.» -te

■ Ins Schwarze?

Rückschuss aus dem Walliser Boten: «Im Rahmen der landesweiten Veranstaltungen zum 50. Jahrestag der Mobilmachung 1939 findet im September 1989 auf Schiess-Stand «Schwarzer Graben» Visp ein Erinnerungsschiessen statt.» -te

für erforderliche Weitsicht. am